

## Editorial

Die Thora folgt auch in dieser Parascha der Idee der "Fokussierung". Sie beginnt mit der Erschaffung der Welt und des Lebens, um danach den Fokus auf den Menschen einzuschränken. Von der Gesamtmenschheit wird nur kurz die Generationenfolge bis Noach, und danach von Noach über seine Söhne Schem, Cham und Jefet weiter, aufgelistet, um dann den Fokus auf einen der Söhne Schems, Arpachschad, einzuschränken, aus dem nach acht weiteren Generationen Awraham hervorgeht. Danach beschäftigt sich die Thora nicht weiter mit den übrigen Nachfahren Noachs, sondern fokussiert auf Awraham, und im weiteren auf seine Nachkommen, aus denen schließlich das jüdische Volk hervorgeht.

### Die wesentlichen Inhalte der Parascha:

**12:1-9:** G'tt weist Awraham an, ins Land Kena'an zu gehen, und verspricht, dass aus ihm ein großes Volk hervorgehen wird. Awraham und seiner ganzer Haushalt, einschließlich seines Neffen Lot, ziehen nach Kena'an.

**10-20:** Awraham flieht vor einer Hungersnot in Kena'an nach Ägypten. Seine Frau, Sara, wird in den Palast Pharaos entführt. Nachdem Pharao dafür von G'tt gestraft wird, gibt er sie zurück.

**13:1-13:** Awraham kehrt nach Kena'an zurück. Lot trennt sich von Awraham und lässt sich in der Jordanebene nieder.

**14-18:** G'tt gibt Awraham das zusätzliche Versprechen, seinen Nachkommen das Land Kena'an zu geben.

**14:1-24:** Der Krieg der Könige der Jordanebene gegen Amrafel (Nimrod) und die mit ihm verbündeten mesopotamischen Könige. Lot wird entführt und von Awraham befreit, der auch die Kriegsbeute zurückerobert. Awraham weigert sich, dafür vom König von Sedom belohnt zu werden.

**15:1-6:** G'tt versichert dem bislang kinderlosen Awraham nochmals, dass er viele Nachkommen haben wird.

**7-21:** G'tt verspricht Awraham nochmals das Land Kena'an und verkündet ihm in einer eigentümlichen Zeremonie, dem „Bund zwischen den Stücken“ (בְּרִית בֵּין הַבְּתָרִים) das ägyptische Exil.

**16:1-16:** Sara gibt Awraham ihre Magd Hagar, damit sie von ihm Nachkommen empfängt. Nach dem sie schwanger geworden ist, erniedrigt Hagar ihre Herrin Sara, die sie fortschickt. Ein Engel verspricht ihr einen Sohn, den sie Jischmael nennen soll, woraufhin sie zu Awraham zurückkehrt, um dort ihr Kind zur Welt zu bringen.

**17:1-8:** Als Awraham 99 Jahre alt ist, wiederholt G'tt nochmals seine Versprechen und ändert seinen Namen von „Awram“ zu „Awraham“.

**9-14:** G'tt weist Awraham an, sich und alle männlichen Mitglieder seines Haushalts als Zeichen des Bundes mit G'tt zu beschneiden.

**15-22:** G'tt ändert Saras Namen von „Sarai“ zu „Sara“ und verspricht Awraham, dass sie von ihm einen Sohn empfangen wird, an dessen Nachkommen sich alle Versprechen erfüllen werden.

**23-27:** Awraham beschneidet sich und alle männlichen Mitglieder seines Haushalts.

## Briefe aus Israel

Innenansichten eines orthodoxen Juden, der seit über 25 Jahren in Israel lebt, es liebt und unter ihm leidet – eine Möglichkeit, Israel aus einer für die meisten ungewohnten Perspektive zu sehen.

### Auswanderungsland Israel

Gleich im ersten Vers dieses Wochenabschnitts fordert G'tt auf, seine Heimat zu verlassen und sozusagen „Alija zu machen“ (12:1): *Zu Awram aber sprach HASHEM: Gehe für dich allein von deinem Lande, deinem Geburtsorte und dem Hause deines Vaters, zu dem Lande hin, das ich dir zeigen werde.* Und seitdem hallt dieser Ruf, ins Land Jisrael zu gehen, durch die Geschichte des jüdischen Volkes. Auch nach der Zerstörung des zweiten Tempels und dem darauf folgenden, bis heute andauernden, Exil. Immer wieder versuchten Einzelne oder kleine Gruppen, sich im Land der Väter niederzulassen, und sei es nur, um dort zu sterben und begraben zu werden. Aber diesen Versuchen war meist kein oder kein anhaltender Erfolg beschieden. Das begann sich erst zu ändern, als religiöse Vorgängergruppen des Zionismus, und dann der Zionismus selbst, sei es in seiner säkularen oder seiner religiösen Variante, die politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen schufen, die eine massenhafte und dauerhafte Einwanderung und Ansiedlung ermöglichten. Daher leben heute etwa 50% der Juden der Welt im Staat Israel. Israel war über Jahrzehnte ein typisches Einwanderungsland, dass auch riesige Einwanderungswellen wie die aus der ehemaligen Sowjetunion erfolgreich bewältigte.

Fortsetzung S. 5

## Aspaklaria

אספקלריא (Aspaklaria), talmudisches Lehnwort aus dem Griechischen „Spiegel“. Weltanschauung und Zeitgeschehen im Spiegel der Thora.

### Stagnation und Erneuerung

Es lebe die Routine! Was könnte besser sein, als jeden Tag zur selben Zeit aufzustehen, in derselben Synagoge die immer wieder gleichen Gebete herunterzuleiern, danach das gewohnte Frühstück herunterzuschlingen, und auf der Arbeit in diesem Sinne weiterzumachen. Nun hat diese Routine zweifellos ihre Vorteile: Man weiß, wie viel Geld am Anfang und Ende des Monats im Konto ist, wie viel Zeit man nach der Arbeit für andere Dinge frei hat, und muss nicht jeden Tag das Rad neu erfinden. Ideale Voraussetzungen also dafür, Zeit und Geld zu haben für die wichtigen Dinge im Leben: Familie, Thoralehren, Wohltätigkeit. Aber bekanntlich ist das keineswegs immer der Fall. Denn Routine schläfert ein, und ist im besten Fall eine gute Voraussetzung für Mittelmäßigkeit. Aber um zur Exzellenz menschlicher Größe zu gelangen, ist es nötig, sich gegen Widerstände zu behaupten und aus ihnen als Sieger hervorzugehen.

Die Thora sieht in der Routine die Ursache für die schwersten Vergehen (Deut. 4:25): *Wenn du Kinder und Kindes-kinder zeugen wirst, und ihr werdet alt geworden sein im Lande, und werdet Verderbnis üben und ein Bild (Götzenbild) machen...und werdet tun, was in den Augen HASCHEMS deines Gottes schlecht ist, ihn zu erzürnen.* Das sichere und behagliche Leben schläfert ein und lässt uns G'tt vergessen, bis wir am Ende ohne Scheu die schlimmsten Sünden begehen. Auch unsere Rabbiner haben zu allen Zeiten diese Geisteshaltung kritisiert, und dafür den Begriff „angelerntes Menschengebot“, auf Hebräisch: מִצְוַת אֲנָשִׁים מְלֻמָּדָה Mizwat Anaschim melumada) geprägt, der auf einen Vers im Buch Jeschajahu zurückgeht (29:13): *Da sprach G'tt: Darum, weil dieses Volk nur ungern sich näherte, mit seinem Mund und seinen Lippen mich verehrte, aber sein Herz von mir fernhielt, so dass ihre Furcht vor mir nur angelerntes Menschengebot ward.* Aber der nächste Vers deutet bereits an, wie diese Krankheit geheilt werden kann: *deshalb fahre ich fort, dieses Volkes Führung wunderbar zu gestalten, so dass sie Verwunderung erregt und selbst zu einem Wunder wird...* Immer wieder drohten wir in behaglicher Routine zu erstarren. Und daher benutzte G'tt immer wieder die latente Feindlichkeit der Völker der Welt, um uns aufzurütteln, führte uns G'tt immer wieder vor Augen, dass wir ohne Seine wunderbare Führung längst dem gleichen Schicksal wie alle anderen Völker der Antike erliegen und nur noch ein Objekt des Interesses von Historikern wären.

In unserem Wochenabschnitt finden wir gleich zweimal, wie G'tt Awrahams Routine stört. Im ersten Vers der Parascha (Gen. 12:1) fordert G'tt von Awraham: *Gehe für dich allein* (Raschi: zu deinem Nutzen und Guten) *von deinem Lande, deinem Geburtsort und dem Haus deines Vaters, zu dem Lande hin, das ich dir zeigen werde.* Awraham hatte es nicht einfach in seiner Heimat. Er wurde dafür angefeindet, dass er einer der Selbstvergötterung verfallenen Menschheit G'ttes Namen verkündete. Aber es war „gewohnt“, und Menschen haben Angst vor Veränderungen. Da sendet G'tt Awraham ins Unbekannte und verspricht ihm als Lohn dafür im nächsten Vers: *Ich werde dich zu einem großen Volk machen, Ich werde dich segnen, und Ich möchte deinen Namen groß werden lassen.*

Aber G'ttes Versprechen erfüllt sich nicht sofort. Awraham bleibt kinderlos. Da wiederholt G'tt sein Zusicherung (15:5): *Er (G'tt) führte ihn (Awraham) hinaus und sprach: Schau doch den Himmel, und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Er sagte ihm: So wird dein Same.* Unsere Weisen interpretieren diesen Vers allegorisch. In den Worten Raschis: *Dem einfachen Wortsinn gemäß führte Er ihn aus seinem Zelt heraus, um die Sterne zu sehen. Aber allegorisch ausgelegt sagte Er ihm: Verlasse dein „in den Sternen stehendes Schicksal“ (אִצְטַגְנִינִיּוֹת Itztaginut), dem zufolge du auch künftig keinen Sohn haben wirst. „Awram“ (Awrahams Name war „Awram“, bis G'tt ihn zu „Awraham“ änderte, s. 17:5) hat keinen Sohn, aber „Awraham“ wird einen Sohn haben!* G'tt fordert Awraham auf, seine gewohnten Denkmuster zu verlassen und darauf zu vertrauen, dass er kein blindes Opfer des Schicksals ist, sondern dass G'tt alleine seine Gegenwart und Zukunft bestimmt. Die Thora bezeugt im nächsten Vers: *Er aber hatte seine ganze Zuversicht auf HASCHEM gesetzt.* Wenn G'tt will, wird nicht alles immer so bleiben, wie es bisher war!

Was aber tun, wenn unser Leben nicht voller spannender Herausforderungen ist? Ist es falsch, jeden Tag zur selben Zeit aufzustehen und im selben Minjan zu beten? Ganz und gar nicht, die Halacha fordert, stets auf einem festen Platz zu beten (s. Schulchan Aruch Orach Chajim 90:19). Und gerade Awraham und die anderen Väter werden von den Weisen (s. Talmud bRosch haSchana 11a) dafür gepriesen, dass sie „unverrückbar“ (Eitanim אֵתָנִים) waren. Aber damit ist nicht einschläfernde Routine gemeint. Das Leben unserer Väter war alles andere als das, sondern wechselhaft und voller Herausforderungen. Vielmehr ist damit gemeint, dass sie „betonfeste“ Grundüberzeugungen hatten: Gottesfurcht, Gottesliebe, Gottvertrauen. Und auf diesen festen Fundamenten, stark genug, einen Wolkenkratzer zu tragen, den Bau ihres Lebens errichteten, ihn immer wieder weiterführten, und immer wieder schwach gewordene Elemente des Baus reparierten.

Wir sollten daher G'tt für jeden Tag ungestörter Routine dankbar sein, wenn wir ihn nutzen, um am Bau unseres Lebens weiterzubauen. Und wir sollten ebenso dankbar sein, wenn G'tt unsere Routine unterbricht und uns vor neue Herausforderungen, und damit neue Chancen, stellt.

## Glatt Joschor

"Joschor" heißt Geradlinigkeit, Ehrlichkeit, Redlichkeit: Die Regel der Thora für den Umgang zwischen Menschen, בין אדם לחברו.

### Faden, Schuhriemen...

Die von Amrafel und seinen mesopotamischen Verbündeten unterworfenen Könige der Jordanebene wollen ihr Joch abschütteln und wagen den Krieg. Doch Amrafel besiegt sie und zieht mit reicher Kriegsbeute und vielen Gefangenen zurück in Richtung Mesopotamien. Awraham eilt ihm, mit dem vordringlichen Ziel der Befreiung seines ebenfalls verschleppten Neffen Lot, nach, und es gelingt ihm, die Gefangenen zu befreien und die Kriegsbeute zurückzuerobieren.

Die Thora schreibt (14:21-23): *Da sprach der König von Sedom zu Awram: Gib mir die Seelen (die Gefangenen), die Habe (die Beute) nimm dir. Awram aber sprach zum König von Sedom: Ich habe meine Hand hin gehoben zu Gott dem höchsten Gott, dem Eigner des Himmels und der Erde. **Nicht von Faden bis Schuhriemen, nicht von allem Deinigen werde ich etwas nehmen; du sollst nicht sagen: ich habe den Awram reich gemacht.*** Die wesentliche Ursache für Awrahams Weigerung, die Kriegsbeute als Belohnung zu akzeptieren, war seine Intention, G'ttes Namen zu heiligen (Kiddusch HaSchem קידוש השם), und die Welt zu lehren, dass G'tt der wahre Ernährer und Erhalter allen Lebens ist.

**Fortsetzung S. 5**

## Glatt kosher

Nicht nur unser Essen soll „koscher“ sein, sondern alle Mizwot der Thora בין אדם למקום, zwischen uns Menschen und G'tt.

### ...Zizith und Tefillin

Warum erzählt die Thora teils detailliert vom Leben der Väter des jüdischen Volkes? Was will uns die Thora lehren, wenn sie beispielsweise davon berichtet, dass Awraham mit seinem kleinen Gefolge eine mächtige Armee besiegte? Diese Frage haben unsere Rabbiner prägnant mit einem Prinzip beantwortet, dass sich durch die ganze Thora zieht: „Das Verhalten/die Taten der Väter sind ein Zeichen für die Söhne“ (מַעֲשֵׂה אֲבוֹת (סִימָן לְבָנִים). Was bedeutet: Wir können von unseren biblischen „Vätern“ lernen, wie wir „Söhne“ uns in vergleichbaren Situationen verhalten sollen. Und auch: Das, was unseren Vätern widerfuhr, wird sich in der einen oder anderen Form auch an uns vollziehen. Die erste Quelle für diese Idee findet sich in Midraschim (z.B. Tanchuma Lech Lecha 9: *Rabbi Jehoschua von Sachnin sagte: Der Heilige, gelobt sei Er, gab Awraham ein Zeichen, dass alles, was ihm widerfuhr, auch seinen Söhnen widerfahren werde*), und der mittelalterliche spanische Rabbiner Ramban (Nachmanides) hat sie in seinem Kommentar zu unserem Wochenabschnitt (12:6) eingehend erläutert.

**Fortsetzung S. 5**

## Dikduk

דִּקְדּוּק (Dikduk), hebr. „Grammatik“. Wie langweilig! Ohne Grammatik kann man vielleicht genug Iwrit radebrechen, um in Israel Falafel zu bestellen – jedoch nicht, um die Thora richtig zu verstehen.

### Wer rief G'ttes Namen?

Am Beginn unseres Wochenabschnitts fordert G'tt Awraham auf, sein Vaterhaus zu verlassen und ins Land Kena'an zu ziehen. Dort angekommen, baut er G'tt in Sche'chem einen Altar, und wandert von dort nach Süden weiter. Die Thora schreibt (Gen. 12:8): *Er ließ von dort aufbrechen zum Gebirge hin...er baute dort HASCHEM einen Altar und rief im Namen* (וַיִּקְרָא בְשֵׁם ) HASCHEMs. In diesem Vers ist es Awraham, der den Namen G'ttes als alleinigem Weltenherrschafters, verkündet; *gegenüber einer Welt, der die ganze Lebensrichtung in das „wir wollen uns einen Namen machen“!* (Gen. 11:4, das Motto der babylonischen Turmbauer) *aufging* (Kommentar Rabbiner S.R. Hirsch z.St.). Daher steht unter וַיִּקְרָא das trennende Kantillationszeichen „Tipcha“, aber unter בְּשֵׁם das verbindende Kantillationszeichen „Mercha“, was uns diesen Vers so lesen lässt: „Und wen rief Awraham? Den Namen G'ttes!“, also die Verkündigung G'ttes als Weltenherrscher.

Aber wie haben wir die zwei folgenden Verse zu lesen? Beide Verse finden sich in Paraschat Ki Tisa, und sind Teil des langen Dialogs zwischen G'tt und Mosche, in dem Mosche nach der Verfehlung des „Golden Kalbs“ um Vergebung für das jüdische Volk bittet.

**Fortsetzung S. 6**



## Fakenews

### Glaub keiner Statistik, die du nicht selber gefälscht hast

Dieser Ausspruch wird, wenig überraschend, Winston Churchill zugeschrieben. Eine Quelle dafür gibt es, wenig überraschend, natürlich nicht. Ich habe sowieso schon lange Zweifel, ob Churchill jemals gelebt hat, oder ob er nicht eine Erfindung eines Geheimbundes von Publizisten ist, die ihn kreierten, um für ihre mehr oder weniger klugen Bonmots eine seriöse Quelle zitiern zu können.

Aber wie dem auch sei: Richtig ist dieses Bonmot. Als klassisches Beispiel wird zitiert, dass etwa 70-80% der Menschen für einen starken Sozialstaat sind, wenn die SPD danach fragt; und andererseits 60-70% meinen, dass der Staat zu viel Steuern erhebt, um den Sozialstaat zu finanzieren, wenn die FDP danach fragt. Aber dieses Beispiel ist nicht ganz zutreffend. Denn Menschen können lautstark Meinungen vertreten, die sich logisch einander widersprechen. Wie „mehr Sozialstaat mit weniger Steuern“. Ist das nicht ungefähr der Kern des Programms des BSW?

Ein anderes Beispiel: Wie viele Antisemiten gibt es in Deutschland? Laut einer von „Allensbach“ für das „American Jewish Committee“ durchgeführten Studie erschreckende 34%, gemäß dem globalen Index der „Anti-Defamation League“ auch nicht gerade beruhigende 12%, aber laut der „Leipziger Autoritarismus-Studie“ nur harmlose 3%. Auch hier hat wohl keiner aktiv gefälscht, aber die Definition des Begriffs „Antisemitismus“ wurde so gewählt, dass das Ergebnis vielleicht doch nicht ganz unerwartet, sondern ein wenig voraussehbar, da so gewünscht, war.

Aber ein richtig gutes Beispiel sind die israelischen Vorwahlumfragen. In weniger als einer Woche wird gewählt, doch die Ergebnisse der Umfragen sind nach wie vor widersprüchlich. Manche prophezeien eine Wiederwahl der bestehenden Koalition, und manche einen Erdrutschsieg der Opposition. Manche behaupten, dass eine satte Mehrheit den jetzigen Ministerpräsidenten Netanjahu nach wie vor für die beste Wahl hält, und manche, dass ihn die Menschen satt haben und seinen Herausforderer Eisenkott an der Spitze der nächsten Regierung sehen wollen?

**Fortsetzung S. 6**

## Forum

### Liebe Leser,

weitere Artikel und vieles mehr, was Sie interessieren könnte, auf der Website „Lebendige Thora.org“. Dort finden Sie u.a. die „Erstausgabe“ der BJW, die ich jedem zu lesen empfehle, der die Idee dieser Wochenzeitung besser verstehen will. Und auch kleine Spenden können dort mit Pay Pal bezahlt werden.

Hier könnten Ihre Fragen, Anmerkungen oder Kommentare stehen...

Falls Sie die BJW abonnieren wollen, schreiben Sie mir bitte eine kurze Mail:

[Lebendigethora@gmail.com](mailto:Lebendigethora@gmail.com)

Fragen, Anregungen, Kommentare? Schreiben Sie uns: [LebendigeThora@gmail.com](mailto:LebendigeThora@gmail.com)

## Impressum

V.i.S.d.P: Mordechai Dorfer, Meshach Chochma 96, Modi'in Illit 7181277, Israel. Tel.: -972-533130794

Alle Artikel, sofern nicht ausdrücklich anders ausgewiesen, wurden von Rabbiner Mordechai Dorfer verfasst. Für die Inhalte von anderen Autoren verfasster Artikel sind die jeweiligen Autoren verantwortlich

## Schluß&fertig

### Fortsetzung von S. 1 "Briefe aus Israel"

Einwanderer wurden, da sie das Selbstverständnis Israels als Heimat aller Juden untermauerten, mit offenen Armen aufgenommen und so gut wie möglich dabei unterstützt, sich zu integrieren. Aber in den letzten zwei Jahrzehnten, seit dem Abklingen der großen Einwanderungswelle aus der ehemaligen Sowjetunion, begann sich das langsam zu ändern, bis dann eine Situation entstand, in der man heute Israel als ein „Auswanderungsland“ bezeichnen muss. Die trockenen Zahlen für 2021, vor dem Ukrainekrieg, der eine kurze Welle von meist nichtjüdischen Ukrainern brachte, die bereits Verwandte in Israel hatten: 25.000 Einwanderer, 43.400 Auswanderer. Der Gazakrieg verstärkte diese Entwicklung, so dass die Zahlen für 2025 noch bedenklicher sind: 24.600 Einwanderer, 69.300 Auswanderer. Zudem sind viele dieser Einwanderer, in den letzten Jahren meist um die 50%, halachisch keine Juden, haben aber aufgrund des „Rückkehrgesetzes“ (חוק השבות) einen Anspruch auf die israelische Staatsbürgerschaft. Mehr dazu auch in meinem Artikel „Wer ist ein Jude, und warum? Eine Frage der Halacha, nicht der Politik“ auf LebendigeThora.org.

Wie konnte es zu solch einer Situation kommen? Die Antwort ist vielschichtig, und ich will dazu bei Gelegenheit sG“w einen Artikel veröffentlichen, aber eines kann man wohl als die eigentliche Ursache bezeichnen: Der Zionismus ist seinem Selbstverständnis nach eine säkulare Bewegung mit dem Ziel, für das jüdische Volk einen Nationalstaat zu schaffen, der nicht fundamental anders sein sollte als die diversen Nationalstaaten anderer kleiner europäischer Völker, wie Slowenen oder Letten. Sie folgten nicht dem Ruf G'ttes, als G'ttesvolk im G'ttesland das Ideal der Thora zu verwirklichen. Und daher ist es ganz natürlich, dass ein in Israel geborener Jude sich Israel verbunden fühlt, aber eben nicht oder nicht fundamental anders als ein in Slowenien geborener Slowene sich Slowenien verbunden fühlt. Er wird Slowenien nicht ohne Not verlassen, aber wenn es die Sicherheitslage oder die wirtschaftliche Situation fordern, gerne tun, wenn er anderswo bessere Chancen hat. Die meisten der syrischen und ukrainischen Kriegsflüchtlinge werden wohl dauerhaft in Deutschland bleiben, wenn sie können. Warum sollten also säkulare Israelis das anders sehen?

### Fortsetzung von S.3 "Glatt joschor"

Aber Raschi kommentiert im Talmud (bSota 17a) ergänzend, dass sich Awraham von Diebstahl fernhalten wollte. Doch warum hätte ihn jemand des Diebstahls verdächtigen sollen? Der König von Sedom selbst bot ihm die Kriegsbeute an, und auch nach der Halacha hätte ihm die Beute zugestanden, da der König nicht darauf hoffen konnte, sie je wiederzusehen und sie daher aufgegeben hatte, so dass sie keinen rechtmäßigen Eigentümer mehr hatte (Mischna Bawa kama 10:2). Daher kommentiert der belorussisch-litauische Rabbiner Baruch Epstein (1860-1941) in seinem berühmten Werk „Tora temima“, dass Awraham die Beute nicht für sich behalten wollte, um den Namen G'ttes zu heiligen. Die Idee des „Kiddusch haSchem“ ist, dass wir uns als religiöse Juden so beispielhaft verhalten sollen, dass wir Nichtjuden und säkulare Juden inspirieren. Awraham also wollte klarstellen, dass sein Reichtum auf G'ttes Segen beruht und nicht auf Kriegskunst. Und da es ein „Kiddusch HaSchem“ war, die Beute zurückzugeben, gab er jeden Anspruch auf diese auf. Jetzt doch etwas von der Beute zu nehmen, wäre Diebstahl gewesen! Was wir daraus lernen können? Dass wir manchmal auf etwas verzichten sollten, auch wenn es uns rechtmäßig zusteht, um einen „Kiddusch HaSchem“ machen. Und das wir dies mit vollem Herzen tun sollen, wie es Awraham tat, der jedes Angebot des Königs von Sedom ausschlug.

Diese Kolumne erschien in veränderter Form bereits in der BJW Nr. 4

**Fortsetzung von S.3 "Glatt koscher"** Eine Anwendung dieses Prinzips in einem ganz praktischen Sinn findet sich in der Talmudstelle, die ich bereits in „Glatt joschor“ zitierte (bSota 17a): *Rawa legte aus: Als Lohn dafür, dass unser Vater Awraham „von Faden bis Schuhriemen“ sagte (Gen. 14:23), verdienten sich seine Söhne zwei Mizwot: den Riemen der Tefillin und den Purpurfaden der Zizit (Tallit).* Da Awraham nicht einmal einen Faden oder Schuhriemen aus der Kriegsbeute nehmen wollte, und so selbst mit solch einfachen Gegenständen den Namen G'ttes heiligte, so können wir mit einem einfachen Lederriemen oder Wollfaden Mizwot erfüllen und damit den Namen G'ttes heiligen. Diese Idee der „Heiligung des Materiellen“ (Kiddusch haChomer קידוש החומר) findet sich in vielen Mizwot – hier einige Beispiele: Aus einfachen Getreidekörnern backen wir Mazzot, mit Wein heiligen wir den Schabbat, das Horn eines Widders dient zum Schofarblasen, und auf seiner Haut schreiben wir Thora-rollen, Tefillin und Mesusot.

Diese Kolumne basiert auf den Kolumnen „Editorial“ und „Glatt koscher“ in der BJW Nr. 4

## Ganz fertig!

### Fortsetzung von S.3 "Dikduk"

In Ex. 33:19 schreibt die Thora: *Er (G'tt) sprach: Ich werde alle meine Güte deinem Angesicht vorüber führen, werde HASCHEM mit Namen vor dir verkünden* (וְקָרָאתִי בְשֵׁם יְהוָה), *werde mit Gewährung segnen, dem ich gewähre, und werde mich erbarmen, dessen ich mich erbarme*. Hier ist es G'tt selber, der redet, und die Worte „im Namen HASCHEMS“ sind durch die Kombination der Kantillationszeichen Mercha-Tipcha verbunden: „ich, G'tt will vor dir verkünden: Den Namen HASSCHEM“. Also was im Namen HASCHEM zum Ausdruck kommt, nämlich die Art und Weise, wie Er die Welt führt, wovon in den folgenden Versen die Rede ist.

Wenige Verse später lesen wir (Ex. 34:5): *Und HASCHEM stieg nieder in der Wolke und stellte sich neben ihn dort, und nannte HASCHEM mit Namen* (וַיִּקְרָא בְשֵׁם יְהוָה). Dieser Vers ist die Einleitung zu den in den nächsten Versen aufgezählten „13 Formen der Barmherzigkeit G'ttes“ (י"ג מידות הרחמים). Hier finden wir nochmals die Kombination Mercha-Tipcha, aber auf den Worten „und ich nannte“. Auch hier ist es nach einigen Kommentaren G'tt, der zu Mosche spricht: „Und was will ich dir mit Namen nennen? Was der Name HASCHEM bedeutet: Nämlich die „13 Formen der Barmherzigkeit“, die in den nächsten Versen aufgezählt werden.“ Nach anderen Kommentaren aber, und so übersetzt es Onkelos, der auch von Raschi zitiert wird, redet hier Mosche: „und Mosche rief mit Namen: HASCHEM! Worauf ihm G'tt mit den „13 Formen der Barmherzigkeit“ antwortet. Dieselben Wortkombinationen und dieselben Kantillationszeichen in allen drei Versen, aber durch die unterschiedliche Stellung der Kantillationszeichen ergibt sich eine jeweils leicht verschiedene Bedeutung.

### Fortsetzung von S.3 "Fakenews"

Laut einer Anfang letzter Woche veröffentlichten Umfrage im selben Zeitraum prognostizierte der konservative Fernsehsender „Channel 14“ der Koalition 61 Sitze und damit eine knappe Mehrheit (die Knesset hat konstant 120 Sitze), wohingegen der progressive „Channel 12“ eine historische Niederlage und nur 49 Sitze prophezeite. Die Sender versuchten, diese Ergebnisse als methodisch bedingt zu erklären, aber viele mögen das nicht glauben. „Rein zufällig“ sagt „Channel 14“ genau das Ergebnis voraus, dass enttäuschte konservative Wähler motiviert, dennoch an der Wahl teilzunehmen? „Rein zufällig“ veröffentlicht „Channel 12“ genau das Ergebnis, dass die progressiven Wählern glauben lässt, dass diesmal ein Sieg zum Greifen nahe ist und es auf ihre Stimme ankommt?

Aber die Wahrheit, wie so oft, lässt sich nicht prognostizieren und nicht herbeiwünschen. Warten wir es also ab.  
**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und bis nächste Woche!**